

Umständen, unter welchen der Wein nützlich ist, gebraucht werden.

Die besten Schriftsteller über die Nahrungsmittel sind Sebiz, Muffeti, Bruner, Lemery, Andry, Lorry, Zuckert, Plenk, und in einer Probeschrist Zißler.

Zweite Abtheilung.

Arzneyen, die auf die festen Theile wirken.

I. Klasse.

Stärkende Mittel. Roborantia.

79.

Kaskarille. Cortex Calcarillae, Croton C. L.

Nie habe ich sie allein gebraucht, wohl aber in Verbindung mit Kinkina in einem Absud, bey einigen anhaltenden Durchfällen, und als ein Magenmittel. Das Extrakt mit gleichviel venedischem Terpentin zu Pillen gemacht, ließ ich täglich drey- mal zu 6 Granen von einigen Kranken, die mit Gries beschwert sind, nehmen, und bemerkte, daß sie sehr gut den Urin beförderten, und auch kleine Steingen und viel trüben griesigten Urin abführten.

Stisser hat sie zuerst in Deutschland am Ende des vorigen Jahrhunderts als ein Blähungen und Urin treibendes Mittel, in Steinbeschwerden, Schwindsucht, Scharbock, Gicht u. mit Nutzen gebraucht.

Bald darauf brauchte sie Apin in dem zu Hersbrug 1694 und 95 herrschenden Schlassuchtswech-

felfieber, nach vorhergegangenen Brechmitteln mit erwünschtem Erfolge. Werlhof, der dieses bezeuget, fand sie selbst nicht allemal hinlänglich, und setzt daher sie weit unter die Kinkina.

In Paris that sie in Wechselfiebern, in kleinen Gaben gute Dienste. Desgleichen auch in einer 1719 herrschenden Ruhr. Boulduc in Hist. de l'Acad. Auch Degner fand, daß sie als ein stärkendes Mittel, die Fieberbewegungen und Schmerzen lindere. In der Folge erhielt sie Stahls (M. Auszüge 3. B.) Hoffmanns, Junkers und Eilers Lob. Aber da sie ein hitziges Mittel, so will sie Hoffmann nur dem Frauenzimmer und pflegmatischen Leuten rathen.

Auch im leztern 7 jährigen Kriege war sie bey der k. Preussischen Armee stark gebraucht.

Heinrich Meibom brauchte die oben beschriebene Pillen, und lobte sie dem Schelhammer. Lange der dieses erzählt, gab sie in Seesblumenwasser so lange, bis der Urin klar wurde, und alle Zufälle sich legten, welches auch gewöhnlich in etlichen Tagen geschah.

80.

Kinkina, Fieberrinde. China Chinae, Cortex peruvianus, Chincona L.

Der beste Beweis einer guten Kinkina ist dieser. Man koche eine beliebige Menge in Wasser ab, und lasse es in ein gläsernes Gefäß thun, so lange das Dekokt warm ist, hat es eine röthliche Farbe, wird es aber kalt, so verwandelt sich dieselbe in eine blasse. Sonst hält man die dünnschaaligten Stücke, deren Bruch nicht faserig ist, für die beste Art.

Daß die Kinkina das wichtigste Arzneymittel sey, kann ich aus eigener Erfahrung rühmen, denn da ich sie, so lang ich Arzt bin, fast täglich gebrauchte, so hat sie mir auch viele Beweise ihrer Wirksamkeit gegeben.

Ich werde sie weiter unten erzählen, wenn ich zu den besondern Krankheiten, die sie zu heben im Stande ist, kommen werde. Hier will ich zuerst nur die Art, wie ich sie verordne, angeben.

Das Pulver verordne ich mit Zucker, und 1 oder 2 Grane Zimmet, für Kinder 10 Grane, und Erwachsenen $\frac{1}{2}$ bis 1 Quentgen, vor 1 Gabe. Ehedem gab ich sie in Wasser oder Thee, seit einigen Jahren besonders Kindern, in Milch, mit hinlänglich viel Zucker.

So gemischt, wenn insbesondere zuerst ein Kaffeelöffel voll Rham genommen, und nachher Milch zugegossen wird, erhält man ein Mittel, das einen angenehmen, der Mandelmilch ähnlichen Geschmack hat, nur etwas bitterer.

Kindern gebe ich auch den Syrup allein, Kaffeelöffelgenweise, oder eine Unze in vier Unzen Wasser, Löffelweise.

Ich will seine Zubereitung hersetzen, weil sie nicht in allen Apothekerbüchern steht.

℞. Corticum Chinae pulveris uncias quatuor,
Cinnamomi electi unciam unam,
Vini rubri generosi libras duas,
Macerentur in vitro probe clauso saepe vitrum
agitando per biduum, postea exprimantur
et colentur, in colatura unica ebullitione
solve

Sacchari albi uncias triginta duas.
Fiat Syrupus, qui per pannum colatus servetur.

Einen kalten wässerigen Aufguß, welcher von

den schwachen Mägen leichter zu verdauen ist, als das Pulver, lasse ich also bereiten.

Ich gieße auf 2 Unzen fein pulverisirte Kinkina, 24 Unzen kaltes Wasser, rüttle es einigemal unter, einander, und lasse es 12 Stunden stehen, hernach das Klare abgießen. Die Gabe ist 2 Löffel voll alle 2 bis 3 Stunden.

Als ein Dekokt verschreibe ich die Rinde auf folgende Art.

℞. Cort. Peruv. pulver.
Mellis ana unc. unam,
Aquae communis libr. unam,
Coque ad dimid. cola et colat. adde
Mellis l. Syr. Rub. Id. q. f. ad gr.
Misc. D. ad vitrum S.

1 bis 2 Löffel voll alle 1 oder alle 2 Stunden zu nehmen.

Ich wähle den Honig als Zusatz, weil er das beste Auflösemittel, und wichtiger ist, als die Salze, welche noch überdieß einer solchen Mischung einen widrigen Geschmack geben. Als Zusatz, wenn ich den Zweck habe, die Ausdünstung zu befördern, kommt $\frac{1}{2}$ Gran Brechweinstein, und wenn ich ein Fäulniß widerstehendes Mittel verlange, $\frac{1}{2}$ Dragen bis 4 Skrupel Vitriolgeist, zu dieser Mischung.

Pillen verordne ich allein aus dem weichern, oder mit etwas Wasser und Sirup aufgelöseten Extrakt der Kinkina, und die Gabe ist 6 Gran bis 1 Skrupel, auch $\frac{1}{2}$ Quentgen, nach Umständen.

Das Extrakt in Pulverform alle 2 bis 3 Stunden 1 Skrupel habe ich ebenfalls in bössartigen Fiebern gebraucht. Doch gebe ich es am häufigsten in nachstehendem Elixir:

R. Extract. Cort. peruv. drachm. unam ad tres,
Solve in

Aquae communis unc. quatuor,

— — Menth. pip. l. Cinnam unc. una,

Aalde

Mellis l. Syr. rub. Id. l. Cort. per. q. f.
ad gr.

M. D. ad vitrum S.

Alle Stunden oder 2 Stunden 1 Löffel voll um-
gerüttelt zu nehmen.

Nach diesem Elixir setzte ich manchmal die Vi-
triolsäure zu. Bey langwierigen Krankheiten kann
auch das Eisensalz oder Eisentinctur, jenes zu 1
Skrupel, diese zu 1 bis 2 Unzen hinzukommen.

Die Lattwergenform, Weinaufgüsse, Zinkur-
ren, Morselfen, u. s. w. mißfallen mir ganz, und
ich habe sie daher nie gebraucht, weil ich mit obge-
dachten Arten die Kinkina zu geben ausgekommen
bin, und auch ferner hinlänglich damit gedente ver-
sehen zu seyn.

Die Indianer hielten dieses göttliche Mittel
lang geheim, durch folgenden glücklichen Zufall
aber, wurde es in Europa bekannt.

Die Vicekönigin Gräfin del Cinchon, hatte
1638 ein gefährliches ztägliches Fieber, dieses er-
fuhre der Stadthalter von Lora, und schickte ihr
eine hinlängliche Menge von diesem Mittel; sie
nahm es ein, und wurde in einigen Tagen gesund.
Der Ruf desselben kam mit dem Vicekönig 1640
nach Spanien. Die Gräfin gab vielen andern
Kranken dieses Mittel, und überliese nachmals,
indem sie dem Cardinal de Lugo, der es 1649 aus
Spanien nach Welschland brachte, die Verbreitung
übergab, den Jesuiten die Austheilung, durch
welche es nach Rom kam, und in Italien allgemein

bekannt wurde; daher es auch in der Folge das Jesuiterpulver genannt wurde. Das Ansehen der Rinde breitete sich immer mehr und mehr aus; sie bekam aber auch Feinde: Einige waren unbedeutend, andere aber, z. B. Chiflet der für und wider die Rinde stritt, (v. Haller, B. P. T. II.) und Plempius waren gefährlicher; letzterer gieng so weit, daß er 1655 in einer Schrift gewaltig über sie schimpfte, und sie begraben ließe. Roland Sturm vertheidigte sie zwar in einer eigenen Schrift 1659, sie erhielt aber doch ihr Ansehen erst wieder, da Sebastian Badus ein Genfer Arzt, den Vopiscus Fortunatus Plempius widerlegte, und in seiner Analtaxis corticis peruviani 1663 durch Beispiele von vier und dreytägigen, doppelt ztägigen und Hemitritiden, die durch einen Weinaußguß der Rinde sich heben ließen, bewiese, daß sie das wichtigste Mittel, welches nicht nur in Wechselfiebern nach Abführungen nützlich wäre: sondern auch bey anhaltenden Fiebern, Rheumatismen, in der Hypochondrie verdiente weiter geprüft zu werden. Robert Talbot machte in England sein geheimes Mittel 1672 bekannt, schimpfte weidlich auf die Rinde, und heilte doch, indem er sie zu verstecken wußte, mit ihrem Gebrauche seine Kranken.

Endlich gieng er 1679 damit nach Frankreich, machte daselbst Aufsehen, und verkaufte sein Geheimniß an Ludwig den Großen, und erwarb sich dadurch Reichthum und Ansehen. Es wurde hierauf auf königlichen Befehl das Mittel versucht, und de Blegny machte die wunderwürdigen Kräfte der Rindina 1680 allgemein bekannt. Von dieser Zeit an, war sie das allgemeine Mittel in Wechselfiebern. In der Folge wurde sie auch in andern

Krankheiten versucht; und nun weiß man aus Erfahrung, daß sie Krankheiten heilet, welche die ganze Apotheke unheilbar lassen müßte.

Meine Beweise von ihrer Würksamkeit sollen Zeugnisse und Erfahrungen der würdigsten Aerzte seyn, denen ich meine wenige zugesellen werde. Sie heilte

Wechselfieber. *Badus* war wie ich schon gedacht, der erste, der sie bündig lobte. *Richard Morton*, welcher zuerst schlagflüßige Zufälle bey den Wechselfiebern bemerkte, gab die Rinde in reichlichen Gaben in der Zwischenzeit, nach vorhergegangenem Blutlassen, Blasenpflastern u. s. w.

Erasmus Bartholin brauchte sie selbst, als 1679 in Dännemark ein epidemisches 4tägiges Fieber herrschte, und rettete auch viele andere. *Bonet* (*M. Sept.*) (*und Act. Hafn. Vol. V.*) *Torti*, dessen Traktat immer wichtig bleibt, *Sydenham*, *Lancisi*, *Bohn*, *Valentini* in Ruhr- und Wechselfiebern welche 1693 zu Sichen herrschten. *M. A. 3. B.* *Waldschmid* u. s. w. gaben sie mit Nutzen in bösarigen Fiebern. Man findet sie und noch mehrere als Gewährsmänner von *Werlhof* angeführt, der in neuern Zeiten in dem sogenannten Todtenfieber zu Hannover mit der Rinde glücklich war, und durch den sie das große Ansehen erhielt, worinn sie noch jezo ist.

Von neuern Aerzten, denn daß *Ramazzini*, *Hall. B. P. T. III. p. 485. 486.* *Bagliv*, *Gölike* und andere, sie verdächtig zu machen suchten, aber auch von *Bergern*, *Bohn* und insbesondere von *Werlhofen* widerlegt worden, will ich hier nur im Vorbeygehen erinnern; sollen *Hoffmann*, *Boerhaave*, *van Swieten*, *Cohausen*,

sen, de Hân, v. Haller, v. Stoerck, Muzell, Eller, Schenkbecher, Monro, Pringle, Whytt, Lind, Senac, Grainzer, Rosenstein, Tissot u. s. w. Zeugen seyn.

Da die Wechselfieber, welche andern Aerzten eine reiche Ernde geben, hier fast gar nicht vorkommen, so kann ich wenig aus eigener Erfahrung sagen; und bössartige habe ich nie behandelt.

Ich gab nach vorbergehendem Brechmittel, die Rinde in Pulver alle 3 Stunden eine Gabe, bis vor dem Anfalle, oder das Dekokt alle 2 Stunden 1 Löffel voll; wenn sich der Anfang äusserte, setzte ich so lang er dauerte, und 2 — 3 Stunden darüber aus, sienge von neuem an, und wenn das Fieber auch ausblieb, so gab ich doch noch 14 Tage lang die Rinde, täglich 2 bis 3 mal fort, und enthielte mich alsdenn aller Abführungsmittel.

Bei bössartigen Wechselfiebern muß man keine Zeit versäumen, oft wohl ehe man ausführen kann, die Rinde geben, und überhaupt in kleinen Zwischenräumen, große Gaben, so daß der Kranke auch wohl 1 bis 4 Loth Kinkina den Tag über nimmt, gebrauchen,

Bei Säuglingen kann man der Amme große Gaben am guten Tage geben. Brun bey Mour B. 35. Kindern giebt man sie in Brey oder Chocolade. Hannes. In Klistieren kann sie zu 1 Loth vor und nach dem Anfall gegeben, nützlich seyn. Bagliv, Fick in M. A. 4. B. Helvet, Buchwald in (Prodr. Act. Hafn.) Hermann, und Rosenstein sind Zeugen. Letzterer heilte sich von einem Hemitritäus, indem er die Rinde in ein Säckgen nähen ließ, und in kochend Wasser eingetaucht auf den Bauch sich legte. Ich habe zwey:

R

mal grob gestoßene Rinde mit Wein gekocht, auf ein Tuch gestrichen, mit Nutzen auf den Unterleib bey Kindern überlegen lassen, und dadurch auch einmal ein Wechselfieber bezwungen.

Von Pyes Rindesaminisölgen Londner Bemerkungen 2. B. und Alexanders Rindebädern habe ich keinen Gebrauch gemacht. Aehnliche Beispiele von dem äußerlichen Gebrauch der Rinde stehen in Bogels Handbuch S. 137.

Von den Verbindungen des Salmiaks mit der Rinde, dessen sich Bagliv, Pringle, Waldinger, Brocklesby in Wechselfiebern bedient haben: ferner der Nohnmittel u. s. w. können Khan und Murray nachgesehen werden.

Periodische Krankheiten. Diese sind den Wechselfiebern sehr genau verwandt, oder oft nichts als versteckte Wechselfieber.

Von einem halbseitigen Kopfschmerz der sich zur bestimmten Zeit einfand, befreiete Morton sich selbst mit der Rinde.

Periodisches Zahnweh, welches auch, ob man gleich den Zahn ausbrach, doch nicht aufhörte, bemerkten Torti, Consbruch (N. A. N. C. T. IV) Richter Bibl. 1. B.

Periodisches Augenweh und Entzündung sahe nach dem Gebrauche der Rinde aufhören Torti, Pacchioni, van Swieten, von Stoerck, dessen Kranker eine periodische Blindheit hatte, die den schwarzen Staar vorstellte.

Ein hartnäckiges periodisches Ohrenweh, welches eine schwangere von früh 9 Uhr bis 3 Uhr nach Mittag täglich hatte, hob Gessner mit der Rinde (N. A. N. C. T. II)

Eben derselbe heilte auf die nämliche Art ein trocknes periodisches Asthma; er mußte aber in der Zwischenzeit auch Spulwürmer abführen. (N. A. N. C. Tom. IV.) Schon Valentini wußte, daß sie in periodischen Krankheiten nützlich, und heilte auch ein solches Asthma das zur Auszehrung sich neigte. M. A. 3. B.

Periodische Zuckungen welche der Kinde unter Colles Anleitung wichen, stehen in Leskes Auszügen der P. Trf. 1. Band. und Eode Bibl 2. Band.

Einen periodischen Wahnsinn heilte Willemsse mit der Kinde. Sammlung für praktische Aerzte 1. B.

Eine periodische Hämorrhagie, die sich statt des Fieberanfalls, in einem Tertianfieber einfand, sah Marbach von der Kinde überwunden.

Pique hat in seinen Bemerkungen über die Wechselfieber, die in Sammlung für pr. Aerzte 1. B. stehen, viele versteckte, auch 7tägige Wechselfieber, in welchen allein die Kinde half.

Mehrere Fälle von periodischen, auf diese Art behandelten Krankheiten, lese man bey Morgagni, Home, Roux, B. 21. und 25, Bandermonde B. 6. Medicus, Khan, u. s. w.

Daß es auch Fälle gebe, wo die Kinde unwirksam ist, davon hat Richter in Obl. Fasc. II. Benzspiele angegeben.

Ich habe einen halbseitigen Kopfschmerz, der früh um 10 Uhr anfinge, und sich um 3 Uhr endigte, in 5 Tagen allein mit dem Dekokt der Kinde bezwungen, da vorher zu Purgiermitteln, Senfumschlägen, Blutlassen geschritten worden.

Ein Blutfluß aus der Gebärmutter, der einige Wochen den Mitteln aus Alaun, Mineral-säure u. nach Anzeigen gegeben, widerstand, wurde endlich periodisch, und kam jeden 3ten Tag, nun gab ich die Rinde alle 3 Stunden in Pulver, und hob ihn in 6 Tagen.

Reichhusten. Da auch diese Krankheit meistens die Noth eines Wechselfiebers ziemlich genau spielt: so konnten die Aerzte nicht lange anstehen, die Rinde ihr entgegen zu setzen, und es geschiehet auch mit Nutzen, wenn Abführungen vorhergegangen sind, und der Anfall ohne Erbrechen erfolgt. Strandberg Schwedische Abhandlung 1749. Doch behauptet Murray, der ein Programm über den rechten Zeitpunkt, wenn die Rinde in dieser Krankheit zu geben, geschrieben, man müsse sie auch früher geben, mit der geblätternen Weinsteinerde terra fol. Tartari verbunden, und eine gute Weile fortfahren, den Rückfällen vorzukommen.

Sydenham, Hurham, Burton, Whytt, Millar, Rosenstein, Brendel, Brüning, Schickard, Bergius, Hannes, und meine eigene Erfahrung beweisen, daß die Rinde im Reichhusten sehr heilsam, mehr aber die Kräfte zu erhalten, und wieder herzustellen, als die Krankheit zu ersticken. Bisset. Nicht zu vergessen, daß auch bey dieser gewöhnlichen epidemischen Krankheit, so wie bey allen auf die Art der Epidemie und ihren Gang Rücksicht zu nehmen. Stoll.

Konvulsivische Krankheiten. Der Fallsucht hat die Rinde nach Eilers, von Hallers, van Swieten's, Ritters (A. N. C. Vol. X.) Heisters, Lochers, Tissots, Graingers u. Erfahrungen abgeholfen.

Nudolph war in einem Falle von ihr verlas-
sen, und sahe sich durch Anzeigen genöthiget, sei-
nem Kranken die Hirnschaale zu kauterisiren: Ein
Mittel, welches Graingeru bey einer periodis-
chen Fallsucht unnütze war, und nur im äußersten
Nothfall versucht werden darf. Mead gab die
Rinde mit dem Baldrian.

Werthof setzte, wenn die Fallsucht periodisch
war, jeder Gabe der Rinde 1 Tropfen Kajeputöl
zu; sonst gab er auch die Fuller'sche Lattwerge,
welche aus 3 Theilen Rinde, 1 Theil virginiani-
scher Schlangenzwurzel, und einem Syrup bestehet.
Im Weitstanz befand er sie, mit Dippelsöl ver-
bunden, dienlich. In dieser Krankheit wird sie
auch von Madier und Spangenberg aus Er-
fahrung gelobt und empfohlen. Ein sardonisches
Lachen heilete Olivier bey Mour mit der Rinde,
und ein heftiges Niesen, welches 1820mal nach
einander kam, seinen Typum hielt, und mit
Schweissen sich endigte, bändigte Vergius in
Schwed. Abh. B. XXII. glücklich mit der Rinde.
Einem Patienten, der ebenfalls heftiges Niesen
hatte, schafte ich Linderung, indem ich ihm purgün-
dich Pech zwischen die Schultern tragen lieffe. Er
bemerkte Rückfälle, wenn er es einen Tag wegthat:
in der Folge halfen die N. 1. aus Ipekakoanha und
Mohnsaft gemischte Pulver.

Im Tetanus bey und nach Verwundungen, ha-
ben Bisset und Plenk, die Rinde mit Mohn-
saft nützlich angewendet. Letzterer sagt, die Zuckun-
gen, welche bey Amputirten im Schlafe, bis nach
vollbrachter Eiterung sehr gemein sind, habe ich
vom Mohnsaft vermehrt, und von der Rinde ver-
mindert, ja etlichemal gar aufhören gesehen.

Ich bin bey der Behandlung verschiedener periodischen und nicht periodischen Fallsüchten, und konvulsivischen Krankheiten, mit der Rinde in Pulver und Dekokt. glücklich gewesen, wenn ich zuerst die ersten Wege gereiniget habe. Doch muß ich gestehen, daß ich in manchen Fällen sie nicht hinreichend gefunden, daß ich öfters das Laudanum zu Hülfe nehmen müssen, ja daß einige, bey welchen keine Art Mittel, wenn sie angezeigt wurde, unversucht blieb, doch an Konvulsionen gestorben.

Als ein Wurmmittel stehet die Rinde N. 27.

Nervenkrankheiten, erfordern einen lang fortgesetzten Gebrauch, sagt schon Sydenham. Barbus hat vom Malpighi und andern, Erfahrungen von der guten Wirkung der Rinde in hysterischen und hypochondrischen Beschwerden. Mehrere gute Beobachtungen findet man bey Sydenham, van Swieten, von Hallern, Tissot, Marteau bey Vandermond B. 32. Ellern, Heuermann, Bogler, der 3 Theile Rinde und 1 Theil Weinsteinrahm als das herrlichste Mittel lobt, die hartnäckigste Verstopfung solcher Kranken aufzulösen, Khan (in Zürich. Abh. I. B.) u. s. w. Insbesondere ist in diesem Fache Whytt zu lesen. Sein Hauptmittel, welches so sehr erhoben wird, ist folgendes:

℞. Pulv. Cort Peruv. unc. quatuor,
Radic. Gentianae,
Cort. Aurantior. ana unc. un. fem.,
M. Infund. c. Spir. Vini Gall. libr. quatuor,
Stent in balneo arenae per dies sex,
tum colentur.

Von dieser Tinktur wird 1 Löffel voll mit 4 bis 5 Löffel voll Wasser, alle Morgen und Abend genommen, und einige Monate damit fortgefahren.

Lissot empfiehlt den Gelehrten, die sich durch vieles Studieren geschwächt haben, mit Recht die Rinde, Eisenmittel und kalte Bäder, als die ersten nervenstärkende Mittel. Die nämlichen auch in der Schwäche und Krankheiten, die aus der Selbstbefleckung entstehen. Und Grainger kennt in der Rückendarrre (Tabes Dorsalis) kein besseres Mittel als die Rinde. Ueberhaupt wird die Rinde in der Schwäche der Verdauungswerkzeuge vorzüglich gerühmt, und auch aus diesem Grunde, und vorzüglich, weil sie ohne Reiz und Hitze die Nerven stärkt, auch nach Fiebern u. bey der Wiedergenesung als ein Hauptmittel empfohlen, und täglich gebraucht.

Wenn ich Kranke, die an den Nerven litten, zu heilen hatte, gab ich immer das Elixir, und wenn ich ihm etwas Eisen zusetzte, erreichte ich desto sicherer und geschwinder meinen Zweck. nur müssen keine Verstopfungen in den Eingeweiden zugegen seyn, und andere Mittel nach Anzeigen, nicht versäumt werden.

Die Wassersucht wird nicht nur, wenn sie nach Wechselfiebern entsteht, oder zugleich vorhanden ist, wie Lorti, Brunner, Werlhof, C. F. Heister, Kramer, Frank u. Beweise angeführt haben, und nachstehender Fall von Sachs (N. A. Ph. M. A. N. C. T. I.) in welchem die Rinde eine Schwangere heilte, welche nach einem verpöfchten Quartanfieber die Bauchwassersucht, und einen Brand an den Geburtsheilen bekam, doch aber endlich ein obgleich schwaches Kind zur Welt brachte, und nach einigen Monaten wieder ihren Geschäften vorstehen konnte, deutlich beweiset; sondern auch, wenn sie eine Schwäche des Körpers als Ursache erkennt, durch die Rinde gehoben. Mourö. Ich habe eine solche Kur N. 54 angezeigt. Ortlöb

baute der Wassersucht durch die Rinde, die in diesem Fall den Urin trieb, vor. *M. N. B.* 1. In *Zimmermanns* Probeschrist über diese Materie findet man Belehrung.

In der Gelsucht hat *Alexander Camerarius* in einer Probeschrist zuerst ihren Nutzen dargehan; *Werlhof*, *Schulze*, *Nicolai* und *Hannes*, ihn durch Erfahrungen, in Gelsuchten mit und ohne Wechselfieber bestätigt. *Crells* Anmerkung in *Hallers* prakt. Schriften *B.* IV. S. 195. verdient hieby nachgelesen zu werden.

In der Gicht will *Sydenham* die Rinde lange Zeit fortgebraucht wissen, als ein stärkendes Mittel Morgens und Abends eine Gabe. Nach *Morton* und *Listers* Vorgang lobt sie *Ortlob*, der sie auch zur Vorbanung der Wassersucht vortreflich befand. *M. Ausz.* 1. *B.* und *Held* nennt die Rinde im *Podagra* ein göttliches Mittel, und beruft sich auf vielfache Erfahrung. (*Eph. N. C. Cent.* III.) Mir gefällt es aber nicht, daß er sie in rothem Wein giebt. Und nach meiner Erfahrung ist sie in allen rheumatischen Krankheiten nur alsdenn dienlich, wenn das Fieberhafte weg ist, und der Körper gestärkt zu werden braucht; aber auch alsdenn verbinde ich mit dem *Elixir* gern das *Eisenhütlein*extract, von dessen Kräften ich unten sprechen werde.

Eine Harnverhaltung (*Ichuria*) die von der äußersten Erschlappung der austreibenden Muskeln entstand, und mit heftigen Schmerzen verbunden war, hob *MacKenzie* allein mit der Rinde zu 1 Quentgen auf die Gabe, nachdem der Kranke 10 Quentgen gebraucht, ward er am 5ten Tage gesund. *Londner* Bemerkungen 1. *B.*

Eine Darmgicht, welche schon tödliche Zeichen hatte, wurde durch ein wäſſrigtes Dekokt der Rinde, mit Manna, Bibernſalz ic. von Burel bey Roux B. XXXII. geheilet.

Langwierige Durchfälle hebt ſie nach Kleins und meiner Erfahrung.

Den Milchſaſtharnfluß, eine Krankheit, welche Stöller genau beobachtet, beſchrieben, und Chyluriam, oder Chalacturiam genannt, heileten reichliche Gaben der Rinde in Pulver und Abkochung, unter ſeiner Auſſicht.

Einen künstlichen Speichelfluß, ließe die Rinde, welche man dem ſich einfindenden Wechſelfieber entgegenſetzte, unangeſochten, heilete aber das Fieber. Grainger. Hingegen wurde ein 9 Jahre anhaltender freywilliger Speichelfluß, mit einem ztägigen Fieber und ermattenden Schweiß, durch ſie gehoben. Jouquet bey Roux B. 22. Eigentlich hörte der Speichelfluß auf das Kauen der Zimmet- oder Kanelrinde auf. Ich habe einen Speichelfluß, welcher mit Heiſcherkeit, Huſten, Schmerzen und Entzündung am Gaumen und im Schlunde, angeſchwollenen Hals- und Speicheldrüſen, u. ſ. w. verbunden, und ſo ſtark war, daß der Kranke oft in einem Tage, über 2 Pfund zähen, ziehbaren, glasartigen Schleim, mit manchmalen untermiſchten, grüngelben Klümpgen ausſpuckte, mit Mineralkermes und Kinkina nach und nach glücklich bezwungen. Ich muß aber zugleich ſagen, daß ich das Bleywaſſer und die Seidelbaſtrinde äußerlich gebraucht, Milch mit Waſſer, Molken, Waſſer mit Quittensleim, und auch einige Tage Kalkwaſſer mit Milch zum Getränke gegeben, und auch öftere Laxiermittel dazwiſchen gebraucht habe. Vielerley, auch ſelbſt Merkurial-

mittel, und die Speichelfur, waren vor mir, von andern fruchtlos versucht worden.

Was sie in Blutflüssen, sie zu stillen vermöge, habe ich oben bey den blutstillenden Mitteln gelehret. Hier will ich nur noch nachtragen, was dort fehlet.

Die Folgen des Blutspenens und dessen Rückfälle zu hindern, haben Morton, Brunner, Wolfart, Wagner, Lange, Trezel und Murray sie gelobt. Man merke aber bey ihrer Anwendung, daß ganz und gar keine Spur von Fieber vorhanden seyn müsse, daß Blut lassen, antiphlogistische Mittel, und die Ruhe des Körpers und der Seelen, hier wichtigere Mittel als alle Arzneyen, und daß, wenn diese nicht voran gehen, die Rinde schade. So habe ich leider selbst einen Arzt, der öfteres Blutspenen hatte, sich durch übermäßigen Gebrauch der Rinde, liefern gesehen.

In Gebärmutter- und andern Blutflüssen lobt sie Held aus Erfahrung (Eph. N. C. Cent. III.), und ich habe ebenfalls sie vielmal nützlich befunden; sie stillt aber die Blutflüsse allein, indem sie die Kräfte erhält.

Wie die Rinde den Katharrhen und Halsentzündungen vorbeugen könne, erfuhre Salter an sich selbst. Leske. Ausz. aus den Phil. Trans. 3. B. Als Whytt wirklich einen Katharrhusten hatte, brauchte er die Rinde ohne Schaden; und gabe sie auch nach den Nasern, wenn eine Heiserkeit ohne Fieber zurückblieb.

Entzündungsfiebern ist die Rinde nur denn angemessen, wenn sie die Gestalt der Wechselfieber annehmen. Senac, Sarcone. Auch die von fauliger Art erfordern ihren Gebrauch. Tissot. Bey Medicus Kranker, dem er 1 Skrupel Kin:

lina, mit 10 Gran Salpeter, und 2 Gran Kampfer gab, mag also wohl diesen beiden letztern der gute Erfolg zuzuschreiben seyn. Denn bey wahren einfachen Entzündungsfiebern, die Zufälle mögen noch so heftig seyn, kann allein die kühlende Heilart, Blutlassen, u. s. w. helfen.

Die Ruhr erkennt die Rinde in Verbindung mit dem Mohnsaft, nach *Mortons* Zeugnisse als Heilmittel, wenn ihre Verschlimmerungen, so wie er sie beobachtet, periodisch Wechselfieberartig sind. Dergleichen nach *Pringle* und *Monro*, wenn sich die Ruhr zum faulen Lagerfieber gesellet, es müssen aber nach Umständen Ausführungsmittel vor und nach gehen. *Whytt* hält bey einer fauligten Ruhr die Verbindung der Rinde und Kascarille zur Stärkung für heilsam. *de Haen* gab die Rinde in einer mit Blattern und Scharlachfieber verbundenen Ruhr. Wenn eine Entzündung bey der Ruhr vorhanden, ist die Rinde schädlich.

Die Faulfieber heilet sie nach *Huxham*, *Monro*, *Pringle*, *de Haen*, *Bogel* (*Act. Mog. T. II.*), von *Stoerk*, *Medicus*, *Ludwig*, von *Mertens*, *Lissot* u. und meiner Erfahrung. Die Entkräftung des Kranken, sein sinkender Puls, und andere böse Zeichen und Zufälle, geben die Anzeigen. Auch hier sind reichliche Gaben nöthig, und wenn diese, und der fortgesetzte Gebrauch nicht hinlänglich, so muß man auch noch Klistiere aus der Rinde, nach *de Haen*, und nach *Alexander*, ein Rindenfußbad zu Hülfe nehmen. Die Umstände lehren den Arzt, ob Ausleerungen vorher gehen müssen, ob Blasen zu ziehen, ob die Rinde mit Säuern zu verbinden, u. s. w. *Lett som* faßt alles kurz zusammen, wenn er sagt, große Gaben der Rinde,

freye kühle Luft, und eine Pflanzen säuerliche Diät, sind die Hauptsache in Faulfiebern.

Hey einfachen Gallenfiebern ist die Rinde schädlich, hingegen Brech- und Abführungsmittel sehr heilsam; denn hier ist die Ursache der Schwäche, die verdorbene Galle. Sydenham, van Swieten, Pringle, Tissot etc. Auch die Nachlassungen des Fiebers sind keine Anzeige die Rinde zu geben, Pringle, Home, Brocklesby, Grant; wenn aber das Fieber ganz aufgehört hat, dann hilft sie als Stärkungsmittel, und verursacht oft einen heilsamen Durchfall; Pringle, Monro, Brocklesby.

Ofters sind die Gallenfieber vermischt. In diesen Fällen muß zuvörderst der Puls, und die Zunge, die Hauptzeichen angeben. Ist jener hart, so ist eine Entzündung zu vermuthen, und wenn es die Kräfte erlauben, Blut zu lassen. Ist die Zunge sehr unrein, der Odem stinkend, fühlet der Kranke einen beschwerenden Schmerz in der Gegend des Magens, so wird ein Brechmittel helfen. Würkt dieses nicht zugleich auch reichliche Stuhlgänge, so kommt man mit Klistieren zu Hülfe. Wenn dieser Vorkehrungen ungeachtet, das Fieber nicht weicht, die Kräfte sinken, Irreden, Zittern, Zuckungen, u. s. w. erscheinen, so geben diese Zufälle zu erkennen, daß ein Faulfieber mit vorhanden, welches Mineralsäuren, und die Rinde erfordert; verbunden, wenn noch kein Nachlaß zu bemerken, und die Rinde allein in reichlichen Gaben, wenn der Puls sinkt: auch sind hier Senfüberschläge, u. s. w. von Nutzen, Zeigt die Zunge noch immer bey dem Mangel der Kräfte, Unreinigkeiten an, so kann man mit der Rinde den Weinsteinrahm oder Tamarinden, um zugleich ab-

zuführen, mit glücklichem Erfolge verbinden. Auf diese Art bin ich oft bey der Behandlung solcher Fieber glücklich gewesen, und Hurham, Clark, Quarrin, Gessner und andere bestätigen meine Sätze.

In der Bräune oder Halsentzündung hat sie Heuermann zur Vorbauung gelobt. Quarin will sie mit antiseptischen Gurgelwassern, besonders Kinkinaclistieren, und Einschnitten, heben, wenn sie in Brand übergethet. Die bosartige fauligte Bräune aber, welche in einem solchen epidemischen Fieber erscheint, haben Hurham, Fothergill, Johnston, Donald Monro; Sammlung für pr. Aerzte 5. B., Gooch, Percivall; Samml. f. pr. Aerzte 2. B. Penrose, Planchon, Marteau. Comm. Lips. T. XIX. und andere mit der Rinde besiegt. Eine kurze Abhandlung von ihr findet sich in meinem Kinderarzte.

Ausschlagfieber. Auch diese erfordern nur alsdenn die Rinde, wenn sie von einem Faulfieber begleitet werden. Dieses hat van Swieten sehr gut bemerkt. de Haen heilete auf diese Art den Hasenöhr und Kollmann, da sie Petechen und Friesel hatten, und er gab wohl täglich 1 Unze vom Extrakt der Rinde. Auch alsdann, wenn Petechen zurück traten, war ihr Gebrauch heilsam. Bey von Stoerk und Stoll findet man sie auch gepriesen. Einer Scharlachepidemie setzte Brünig gleich von Anfang, die Rinde in einem Tamarinden-dekolt entgegen, und war sehr glücklich mit dieser Art zu verfahren. Er legte zugleich den Kindern einen Brey mit Wein und Wasser, aus Kinkina, in Säcken um den Hals.

Blattern oder Pocken. Morton sahe schon nach ihrem Gebrauche gutartige Blattern entstehen, er

gab sie aber erst bey dem Anfall. *Mour o* in *Edinb.* *Verf.* 5. *B.* suchte ihre Eiterung dadurch zu befördern, und gab sie, wenn die Kranken sie nicht nehmen konnten, zu 1 bis 2 Quentgen, täglich 2mal mit Milch als ein Klister. *Walz* (*Ph Tr.* Vol. 44.) gab eine Mischung aus Extrakt der Rinde, *Mau* und *Zimmetwasser*, wenn die Blattern nicht recht sich erheben wollten, und *Peteschen*, *Blutflüsse* u. s. w. ihre fauligte Eigenschaft anzeigten. *Mead* gab sie in *Blutblattern*. *Hurham* in *lymphatischen*, und denen, welche mit schwarzen Punkten versehen waren, und zusammenflossen, auch also denn, wenn sich *Blutflüsse* zeigten, oder *Peteschen* vorhanden waren. *Delius* ließ einem 4jährigen Mädchen, da ihre Blattern langsam hervorkamen, *Blasenpflaster* auflegen, und weil sich *Schwäche* und *Halsentzündung* äußerten, gab er die Rinde, und heilte die Kranke. *Frankische Sammlung B.* 7. Doch ist sie in diesen Fällen wie *de Haen* und *Brocklesby* behaupten, und ich aus eigener Erfahrung weiß, leider nicht allemal hinlänglich. *Bahly* gebrauchte sie in zusammenfließenden und brandigten Blattern, nebst *Blasenpflastern* mit gutem Erfolg. (*Ph. Tr.* T. 47). *Hazon* bey *Mour B.* 20. ebenfalls. *Rhan* in den *Zürch. Abh.* 1. *B.*, woselbst noch mehrere glückliche Versuche mit der Rinde zu lesen, führt das Beyspiel eines Kranken an, der seine abgetrocknete Blattern gegessen, dadurch aber das 2te Fieber sehr heftig bekommen, doch aber durch die Rinde gerettet worden. Wer mehr von ihrem Nutzen in Blattern zu wissen verlangt, lese *Ellern*, *Rosenstein*, *Cotunninus*, *Heuermann*, und meinen *Kinderarzt*.

In der Pest hat schon **Badus** die Rinde empfohlen. **Rüffel** sagt, sie seye in Aufguss und Extrakt das Vorbauungemittel der Europäer zu Aleppo. **Arbuthnot** lobt sie wider die Pest und den Brand. von **Haller** (B. P. T. II.) und neuerlich preiset ihre Kräfte, in reichlicher Gabe und mit Vitriolsäure, nach Ausleerungen ic. **Klunt** in **Baldingers N. Mag.** 2. B.

Der Kinderbrand (Noma morbus L.) ist von **Lund** in den **Swed. Abh.** B. 26. mit der Rinde behandelt worden. Er gab von Anfang 2 Quentgen Pulver in einem mit Vitriolgeist gesäuerten Zulep.

In dem Scharbock ist nach **Lind** und **Kuppe** die Rinde das wichtigste Mittel.

Hektische Fieber. **Morton** lobt die Rinde sehr. **Mead** sagt, sie diene die hektischen Fieberanfalle, woben der Kranke Blut ausspucke, oder zu gewissen Zeiten Schleim oder Galle auswerfe, zu heben; wenn aber der Auswurf eiterhaft, alsdenn schade sie. **Tralles** führt Gewährsmänner an, noch mehrere findet man bey **Marr**, welche seine Meinung bekräftigen, wenn er behauptet, er habe von der Rinde Bangigkeit, unterdrückten Auswurf, und beschwerliches Odemholen bemerkt. **Löfseke** erhielt sich selbst, da er länge schon eine Vereiterung der Lunge hatte, mit einem Tranke von der Rinde, Schaafgarbe ic. **van Swieten** heilte eine Jungfer, die aber kein Blu ausgeworfen, und doch schwindfüchtig war, allem mit der Rindina. von **Haller** gab sie in Milch gekocht, wenn der Kranke viel Eiterauswurf hatte; und unter diesen Umständen lobt sie auch **Bergius**; verwirft sie aber, wenn der Kranke nach ihrem Gebrauche bey dem Odem

holen beklemmt wird. Pringle lobt sie in einem Aufguß oder Abkochung von Wasser; Tissot verwirft sie nur alsdenn, wenn eine Entzündung vorhanden, oder eine neue entsteht. Acrell gab sie in freywillig sich öffnenden Lungenbeutelgeschwüren, wenn das hektische Fieber in ein Wechselfieber artete. Auch heilte er einen Kranken, welcher so glücklich war, daß sich das Beutelgeschwür zwischen der 5ten und 6ten Rippe einen Ausgang machte, und der viel Eiter auswarf. Wundertränke wurden zugleich mit gebraucht. Bornaiville bey Roux B. 17. hat ähnliche Beobachtung, und Bergius heilete ebenfalls auf diese Art 2 Empyeme. Je mehr der Eiter sinkt, desto gewisser ist die Heilung. Ich habe auch einen Fall, der nach einem Seitensich entstande, der vorgedachten ähnlich war, glücklich mit der Rinde geheilet; der Kranke lebt noch, bleibt aber doch immer kränklich. In einem andern Falle, wo das Eiter durch den Auswurf abgieng, gab ich die Fuller'sche Tabellen aus Kinkina, Kopaivabalsam u. s. w. mit dem Erfolge, daß eine Menge Eiter durch den Urin ausgeführt wurde, und der Kranke sich nach und nach ganz erholte.

Jägers Probeschrift, die in Baldingeri Sylloge Vol. VI. stehet, verdient über den Gebrauch der Rinde in der Schwindsucht, gelesen zu werden.

Verhärtete skrofulöse Drüsengeschwülste hat Fordyce in Londner Bemerkung 1. B. und 2. B. mit der Rinde allein, und Fothergill Eben- daselbst, mit dem versüßten Quecksilber in Verbindung, desgleichen auch Whytt, der alle 4 bis 5 Tage mit Quecksilber und Rhabarber layierte, aber Monate weise fortgesetzt, aufgelöset. Ich habe sie ohne Zusatz von Quecksilber ic. gegeben, solche ver-
härte

Härtete Geschwülste gelinde reiben lassen, und verschiedene bey Kindern auf diese Art vertheilt. Die Eisenfeilspäne thun bey Kindern ebenfalls gute Dienste, und wie mich Versuche gelehrt haben, so wirken sie, wenn jeden Oren Tag ein Laxiermittel aus Jalappe, oder das Senneblätterdekokt genommen wird, in 3 bis 4 Wochen dem Endzwecke gemäß. Der Gebrauch des zu Pulver verbrannten Badeschwammis ist nicht ganz unnütze, denn wenn auch nicht gleich den ersten Monat solche kropffartige Geschwülste wegbleiben, so zertheilen sie sich doch nach und nach, wenn man fortfährt. Die gebrannten Eierschaalen treiben zwar mit Wein genommen den Urin, daß sie aber so wichtig seyn sollten, als sie Ebeniol bey *Nour B. 32.* in diesem Falle angiebt, dieses widerspricht der Erfahrung. Viele solcher Geschwülsten sind unheilbar.

Daß die Rinde die Krätze heilet, davon habe ich mich öfters überzeuget. Ich gab sie anfänglich, ohne es zu wissen, mit gleichviel Schwefelblumen in Milch, ohne etwas äußerlich zu gebrauchen, und war bald mit der Kur fertig; nachmal gab ich sie allein, in Pulver, Dekokt ic. und sahe eben so gut meinen Zweck erreicht. Ist sie blos durch Anstreckung örtlich, so werden die guten Heinrichsblätter aufgelegt, zugleich die Heilung befördern, wovon ich bey Leuten, die mit Wolle umgehen, einige Erfahrung gemacht habe. Theden brauchte auch die Rinde in der Krätze, und fand sie von vortheilhafter Wirkung.

Ein Ausschlag zu Maderas ist von Heberden vornehmlich mit der Kinkina gehoben worden. Lond. Aerzte *B. 1. B.* und von Bang ein Herpes.

Die Eiterung der Geschwüren wird durch reichliche Gaben der Rinde befördert und verbessert. *Kamby, Monro, Bisset, Lewis.* Aber ausführende Mittel werden oft vorher nöthig seyn, und gute Nahrungsmittel die Rinde unterstützen. Allgemein bekannt ist auch der äußerliche Gebrauch zum Verbande, welchen man auch nützlich mit Kalkwasser vermischen kann. *Lode M. Ch. B. 1. B.*

Schopper klarificirte einen brandigten Furunkel, verband mit Digestiv, Salmiak und Kinkina, und gab auch letztere innerlich; das verdorbene sonderte sich ab, und der Kranke ward völlig hergestellt. *Schmucker.*

de Haen hat die Rinde täglich zu 1 Loth gegeben, und Milch trinken, auch zum Verband eine starke Abkochung der Rinde gebrauchen lassen, und auf diese Art einen Beinfräß geheilet. Mir hat sie inn- und äußerlich zugleich gebraucht, bey verschiedenen Fällen sich würksam erwiesen, insbesondere bey einem nach einer Rose am Arm erfolgten Geschwür, desgleichen selbst bey alten Geschwüren an Füßen u. c.; bey einem Beinfräße aber sah ich keinen Nutzen; mein Kranker zehrte sich nach und nach ab, und auch dem Schleichfieber that sie nicht Einhalt. Bey einer Mastdarmsistel brauchte *Lode M. Ch. B. 3. B.* Bähungen und Einspritzungen von Kinkina in Absud mit Nutzen.

Statt des Kinkinadekotts bediente ich mich äußerlich, auch manchmal mit guter Wirkung des Absuds von ungebrauchtem Gerberloh, welches auch *Plenk* lobte. Es ist bey alten ödematischen Geschwüren nebst dem Verband sehr heilsam, da hingegen bey entzündeten mehr Bleimittel, und innerlich nach *Kowly* der Salpeter nützlich befunden

wird. Richter Ch. B. B. 8. Desseffarts lobt das feinste Pulver der Eichenrinde in Beutelgen aufgelegt bey Brüchen R. B. B. 5. man muß es in rothen Wein eintauchen und den Beutel unter die Pelotte bringen. Habemann sagt, das sehr starke Defokt von Eichenrinden seye eben so heilsam, ja noch kräftiger wider den kalten Brand, als die Kinarinde. Ehibenius rühmt das Pulver mit gleichviel Salmiak, giebt auch innerlich die Eichenrinde.

Der Krebs, der schon so viele Mittel verspottet, wurde doch einigemal von der Rinde bezwungen. Ritter (A. N. C. Vol. X.) heilete mit ihr einen vereiterten vollkommen. Dietrichs sahe ein Beispiel eines ganz geheilten, und 2 andere, die nicht ganz die Heilung annahmen. Unter diesen behandelte einen van Swieten; gab des Tags 3mal $\frac{1}{2}$ Quentgen Kinkina, brauchte äußerlich das Nutritum, und ließ mit einer Mischung aus 1 Quentgen Salzgeist und 4 Pfund Wasser, befeuchtete Lächer, überschlagen. de Haen hat einen Brustkrebs, der mit periodischen Schmerzen und Fieber verbunden war, indem er alle Tage 3 Quentgen Rinde, 5 Monate lang gab, so geheilet, daß nur ein kleines Hautgeschwürgen übrig bliebe. Meine eigene Versuche belehrten mich, daß ein reichlicher innerlicher Gebrauch der Rinde, sowohl allein, als mit Schierlingsextrakt vermischt, und eine starke Abkochung derselben, mit Bleywasser, desgleichen die Rinde gepülvert, und mit Möhrenbrey, auch in einem Fall mit Schierlingspulver versetzt, zum Verband gebraucht, bey vereiterten alten Krebsen nichts fruchte, auch kaum die Jauche verbessere. Hingegen sahe ich zu meinem Vergnügen die gute

Würlung der Ninde in folgendem Falle. Ein sich eben durch ungeschicklichen Gebrauch eines Pflasters öffnender Brustkrebs, wurde glücklich operirt. Die Kranke bekam täglich 2 bis 3 Quentgen Kin-
lina: am dritten Tage erschienen wässerigte weisse Blasen auf der Oberfläche ihres Körpers, insbes-
sondere auf der Seite, an welcher der Krebs gewes-
sen, übrigens befand sie sich wohl, die Wunde
gab beständig gutes Eiter; der Verband geschah
mit Bleywasser: und die ganze Heilung wurde in
5 Wochen zu Stande gebracht.

Den Brand hat Sloane 1709 zuerst mit der
Ninde glücklich bestritten. Rushworth machte
1715 und Unyand einige Jahre nachher glückliche
Versuche. Douglas und Kirckland lieferten
die besten Schriften über diese Materie. In den
Phil. Trans. sind von Shinton T. 37. und von
Grindall T. 50. Fälle aufgezeichnet. In den
Edinburger Versuchen und B. B. 3. stehen von
Goolden und Paisley, und B. 5. Alexan-
der Monro's, der die Ninde an sich selbst bey
einem Brande des Hodensacks vortreflich fand.

Hurham hat seinen Fall sehr gut aufgezeichnet.
Mehrere von inn- und äußerlichen Ursachen sind in
Gooch's, Pringles, Potts und anderer
Schriften zu finden.

Unter den Deutschen haben den Brand mit der
Ninde bezwungen, Abraham Vater, dessen
Proboschrift sehr lesenswerth ist, Weylhof, van
Swieten, von Haller, de Haen, von
Störk, Plattner, Heister, Heyermann,
Löseke, Bilguer, Schmucker, Baldin-
ger, Mederer, Hagen u. s. w.

So verschieden die Fälle sind, welche sie erzäh-
len, und in denen sie die Rinde anpreisen, so kom-
men doch alle darauf hinaus, daß sie innerlich in
sehr großen Gaben, und bald auf einander genom-
men, und äußerlich in Pulver zum Einstreuen in
die Einschnitte, und als Ueberschlag im Absud,
zur Wähung gebraucht werden müsse. Von dem
äußerlichen Gebrauche der Rinde haben Homburg
und Schneider viel Gutes gesagt. Hannes
und Schenkbecher verdienen auch noch ange-
merkt zu werden. Vortüglich aber und lehrreich
ist die Geschichte, welche Nicolai (in Rec. und
Kurarten) von Weinek beobachtet, aufgezeich-
net hat, wo der inn- und äußerliche Gebrauch der
Rinde bewunderungswürdig hülfreich war.

In den Pariser Denkschriften, bey Hautes-
sierck und Vandermonde stehen die Beobach-
tungen der Franzosen. Sie kommen darinn übere-
ein, daß die Rinde, der Brand möchte von innern
Ursachen entstehen, oder durch äußerliche Zufälle
veranlaßt worden seyn, inn- und äußerlich gehol-
fen. So war bey einem zum Podagra geschlagenen
Brand, der die große Zehe ergriff, der häufige
innerliche Gebrauch der Rinde heilsam. Rossig-
noly B. 9. Vandermonde. Bey einem Brande
der Geburtstheile nach einer Geburt, und einem
am Arm, den eine Mühle zerschmetterte, that der
äußerliche gute Dienste. Marchant B. 6. Lesens-
würdig sind Donats und Pellicots Fälle, 9.
B. Darlues, B. 10. und andere die im B.
16 und 17. stehen. Folgende Geschichte aus den
Phil. Tr. 1762 verdient der Verwandtschaft wegen
Aufmerksamkeit. Adams besorgte einen vom
Blige getroffenen Menschen, ließe ihm zuerst Blut,

purgierte hierauf, schröpfte die ergriffenen Theile tief, gab ihm innerlich die Rinde, um den Brand abzuhalten, äußerlich aber brauchte er Digestive, die Absonderung wurde glücklich erhalten, und der Kranke wurde gesund. Alix ähnlicher Fall forderte blos starke Bleymittel, und innerlich die Rinde.

In dem trocknen Brande, der die Finger und Zehen ergreift, hilft nicht die Rinde, sondern der Mohnsaft: Pott, Kirckland, Schmalz. Seltene Vorfälle Leipz. 1784. 8. Hunczlovsky. Grants Versuche mit dem Mohnsaft bey dem kalten Brand der von erfrorenen Gliedern entsteht, lieft man in der Samml. für pr. Aerzte B. XI. Mir ist leider, ob ich gleich starke Gaben Mohnsaft gab, doch ein solcher Versuch nicht gelungen. Zweymal sahe auch Schäffer von dieser Methode sich verlassen.

Auch in dem Brande bey alten Leuten ist die Rinde oft zu schwach. Detharding. Entgegen können gesetzt werden, die Versuche und Erfahrungen eines Lösecke, und die in Pappelbaum und Maatts Probeschriften angeführt sind, auch andere deren ich oben gedacht habe.

Wie viel die gütige Natur in Absonderung des Erstorbenen von dem Gesunden, oft durch eigene oder eine kleine Beyhülfe vermöge, zeigt Fürsten aus Geschichte, eines sich selbst ablösenden Arms, die, welche Alix erzählt, und folgende aus den Edinburger Versuchen.

Ein Mensch, dem der Fuß wegen kaltem Brande sollte abgenommen werden, ergriffe aus Versehen die Nacht vorher, statt der Arzney die Brandweinflasche, trank brav, und ward den Tag darauf ohne Schnitt genesen.

Wer mehrere Zeugnisse von den Kräften der Rinde und ihrem Nutzen in Krankheiten verlangt, kann sie in Alberti Lexico reali medico T. I. p. 79. Tom. II. p. 227. seq. p. 283., Behrs Materia Medica, Huts Sammlung 2c. Murray apparatus. medicam. Vol. I. pag. 546. seq. Rahn adversaria medico. pract. Vol. I. und einer Menge Probeschriften Sulzers, Rodenbergers u. s. w. finden. Hierzu kann man auch noch die Schriftsteller sehen, die Baldinger im N. Magazin an verschiedenen Orten als Beytrag zur Geschichte anführt.

81.

Benediktwurzel. Geum urbanum L. Caryophyllatae radix.

Sie ist im Frühling zu graben und ganz gelinde zu trocknen, so daß sie noch ihren schwachen Nelkengeruch behält, und bitterlich zusammenziehend schmeckt.

Unter den Mitteln die man statt der Rinde zu gebrauchen vorgeschlagen, von welchen Smelin in Baldingers Magazin I. St. und Lösecke, eine Menge anführt, ist auch, und insbesondere bey kalten Fiebern die Benediktwurzel. Sie war zwar schon den Alten als ein Fiebermittel bekannt, und kommt als ein solches bey Ray vor. Eranz rühmt von ihr, daß sie in scorbutischen Geschwüren, Fisteln und schwammigten Zahnfleisch helfe.

In unsern Tagen zog sie Buchhave aus ihrer unverdienten Vergessenheit. Er gab von dem Pulver 3 Quentgen bis 1 Loth: Mit Honig ließ er sie zur Lattwerge machen; und mit Wasser 1 $\frac{1}{2}$ Pfund zu 6 Quentgen bis 2 Loth von der getrockneten, und

S 4

von der frischen Wurzel 3 bis 4 Unzen gerechnet, und bis zu 1 Pfund eingekocht, durchgeseiht, und mit Syrup versüßt: endlich auch in einer Essenz aus 4 Unzen Wurzel mit 2 Pfund französischen Brandwein 7 Tage im Sandbad digerirt, und nachmal durchgeseiht.

Nach und nach genommen halfen alle diese Mittel in kalten Fiebern. Auch andere Koppenhagener Aerzte machten glückliche Versuche, die sie ihm mittheilten. Den Schweden wollten sie nicht gelingen. Ostedinger empfiehlt sie als Stärkmittel. Auch bey Vögeln wird sie als ein solches gelobt.

Mehrere Zeugnisse finden sich in Murray appar. Vol. III. p. 122. sq. und in Anjou und Weber's Probeschriften.

82.
Simarubarinde. Cortex Simarubae, Quassia Simar L.

Anton de Jussieu machte zuerst in einer epidemischen Ruhr Versuche, und befand sie als ein stärkendes und anhaltendes Mittel. In der Folge sah er, daß sie auch in langwierigen Durchfällen, auch wenn der Mastdarmblutfluß oder die monatliche Reinigung zugegen, nützlich seye. Und diese seine Versuche machte et 1729 in den Memoires, und 1730 in einer Probeschrift bekannt.

Degner gab sie alsdann mit Nutzen, wenn nach Ausführungen die Ruhr anhielte. Er ließe 2 Quentgen in 2 Pfund Wasser zu $\frac{2}{3}$ einsieden, durchsiehen, hierauf mit Zucker oder Honig versehen, und davon gab er alle 3 Stunden den 4ten Theil lauwarm zu trinken.

Werthof, Monro, Pringle, Zimmermann, Lind, Brocklesby, Maskow, Bönneken N. A. N. C. Vol II. bestätigen durch eigene Erfahrung die Wahrheit. Dieser hob auch eine langwierige Lienterie (ebend.) und Graßhuis eine Ruhrkolik, A. N. C. Vol. VIII. mit ihrem Gebrauch. Hempel gab sie in einem Dekoht einem Knaben, der in den Blättern an dem 15ten Tage einen Durchfall bekam, und sahe viele Spulwürmer abgehen. Dövern. So war auch de Haen, zufälliger Weise, als er einer Frau, die bey einem Umschlag einen hartnäckigen Durchfall hatte, die Rinde mit Mohnsaft gab, wider die Würmer mit ihr glücklich: und die Versuche gelangen in der Folge bey mehreren Wurmkranken. Crell und von Overkamp haben gute Probeschristen von ihr herausgegeben.

83.

Quassia. Quassiae lignum. Quassia amara L.

Linne machte sie zuerst 1763 in einer Probeschrist bekannt, und gab auch von 3 Kranken, welche dieses Mittel mit Nutzen gebraucht, Nachricht. Ein Wechselfieber; eine Kolik von Erkältung; und ein durch Versetzung der podagrischen Materie entstandenes Asthma, waren ihre Krankheiten. Bald machten auch andere Aerzte Versuche, und von Haller, Schlegel, und Buchoz, waren bey zurückgetretener Sicht und Podagra glücklich. Dieses sein Kranker war schon über 80 Jahre alt. Er heilte auch Koliken mit einem wässrigten Aufguß, 1 Pfund kochend Wasser, auf $\frac{1}{2}$ Quentgen Pulver gerechnet, von welchem er alle 2 Stunden 2 Loth nehmen ließ. Gaz. Sal. 1768. Schlegels

und Schraders Versuche stehen in Berl. Sammlungen 2. Band. Auch Sandifort rühmt eine Quassiatinktur mit Franzbrandwein in der Sicht, will aber, man soll nicht das Holz, sondern die Wurzel des Baums brauchen. Comm. Lips. T. XIX.

Geßner rühmt die Quassa in der Schwäche der Verdauungswerkzeuge sehr, Tissot zieht sie in diesem Falle noch der Kinkina vor, und Vica theilte ebenfalls eine Magenschwäche mit Kopfschmerzen. Röbols 2 Beobachtungen von dem Nutzen einer Tinktur des Quassienholzes alle 2 Stunden zu 50 Tropfen in Wein gegeben, stehen in den Sammlung. für pr. Aerzte B. 8. S. 670. folg.

Man setzt mit Vortheil und dem Geschmacke zu gefallen, dem wässrigten Aufguss $\frac{1}{2}$ Wein, und Zucker so viel als angenehm ist, zu. Auf diese Art habe ich sie bey einigen hypochondrischen Kranken nicht ohne Nutzen gebraucht, aber lang will sie nicht schmecken. Die Gabe war alle 2 Stunden 1 Löffel voll.

Paarmanns Probeschrist enthält die Beobachtungen und Versuche anderer, und auch eigene, die aber auffer dem menschlichen Körper angestellt worden. Sie steht in Wittweri del. T. III. Krazensteins und Torstensons ist bey Lode B. 3. im Auszuge. Graf und Ebeling haben auch welche von ihr geliefert. Murray appar. T. III. P. 432. giebt noch mehr Nachricht.

84

Eisenfeilspäne. Limatura martis. Ferrum selectum. L.

Ich habe schon oben N. 25. wo ich sie als ein Wurmmittel betrachtete, angegeben, wie sie an

besten zu erhalten. Hier muß ich von ihrer Würkung als Stärkmittel meine Erfahrungen anzeigen.

Fünf bis 10 Grane nach Maasgabe des Alters der Kinder mit Zucker vermischt, und 1 Gron Zimmet zugefügt, gab ich täglich 2mal rachitischen und skrophulösen Kindern mit gutem Nutzen, wenn sie vorher ausgeführt worden, und lange genug mit diesem Pulver anhielten. Erwachsene ließ ich gewöhnlich mit 1 Skrupel anfangen, und allmählig bis zu 2 Skrupel, auch wohl 1 Quentgen steigen, und sahe davon öfters die herrlichsten Wirkungen.

So wurde z. B. manche Bleichsüchtige mit diesem Pulver geheilet. Manche, die sich lange mit dem weißen Fluß beschweret fanden, wurden nicht nur denselben los, sondern erhielten auch Farbe, Lebhaftigkeit und Gesundheit.

Eine Dame, welche schon 2 Jahre heftige konvulsivische Zufälle erlitten, wurde nach dem Blutlassen und den Ausleerungen, mit 18 Gaben Pulver, jede von $\frac{1}{2}$ Quentgen Eisenfeile, Morgens und Abends genommen, ganz befreit, und verlorre auch die ihr gewöhnliche Furcht zu erschrecken.

Einen Greißen von 77 Jahren, der sich schon ein ganzes Jahr von einem schleimigten Durchfall entkräftet sahe, heileten 20 Gaben, jede von $\frac{1}{2}$ Qtg. täglich 2mal, welche er in einer großen Menge Honig nahm, vollkommen, und er lebte noch 5 Jahre nachher munter und gesund.

Einige Hipochondristen die im Anfange sie nicht ertragen wollten, konnten am Ende Quentgenweise solche Pulver nehmen, und erholten sich täglich merklicher.

Nachstehende Pillen bekommen täglichen Erfahrungen zufolge Bleichsüchtigen, denen welche aus

Schwäche Verstopfung der monatlichen Reinigung haben, hypochondrischen und hysterischen Personen, und insbesondere alsdenn, wenn solche Leute nach Krankheiten sich erholen, und Kräfte brauchen, vorzüglich gut.

Ich habe gesehen, daß sie einmal eine lange verhaltene und sonst gewöhnlich schmerzhaftene Reinigung, vollkommen in Ordnung brachten.

Ferner setzte ihr anhaltender Gebrauch einen Mann der schon alle Hoffnung zu einem Erben aufgab, in den Stand der Mannheit. Und bey einer Fallsucht deren Anfälle sich mit Erbrechen von Galle und Schleim endigten, und deren Ursache ein heimlicher Gram war, thaten nach Brechmitteln, dem Laudanum und Hoffmanns Mineralgeist den die Kranke aus eigenem Beweggrund öfters nahm, diese Pillen gute Dienste.

R. Limat. Martis alcohol. unc. duas,
Mellis l. Syrupi cuiusd. q. f.
M. f. l. a. pilul. pond. gr. trium, conspergan-
tur pulvere Cinnamomi l. sem. Lycopod.
D. ad Scat.

Die Gabe ist im Anfange 5 bis 6 Stücke, man steigt jedesmal um 1 und nimmt sie Morgens und Abends: die größte Gabe war 25 Stücke.

Folgenden Weinaufguss habe ich selten gebraucht, doch hat er einmal bey einem Wassersüchtigen geholfen, da das Wasser alles abgeführt war, und nur Kräfte und Stärke fehlten.

R. Polv. Limat. Martis unc. unam,
— Cort. peruvian. unc. duas,
— Cinnamom. drachmas duas,
Vini rhenani libras duas,
Stent per duas dies in infusione frigida, de-
cantatus liquor servetur.

Täglich 2 bis 3mal 1 Theeschaale voll zu nehmen.

Von dem Eisensalz handelt N. 26.

Durch einen Zusatz von 1 oder 2 Unzen Eisensinktur mit Kiepseln (Tinct. martis pomata) suche ich manchmal die Wirkungen des Fiebertrendekofks und des Elixiers derselben zu erhöhen.

Den Mars Saccharatus und die Tabellae martiales die in meiner Pharmacia &c. stehen, habe ich nie gebraucht, ob sie gleich gute Mittel sind, besonders für Kinder.

Noch muß ich auch folgende Verbesserung des Mars solubilis, der ebenfalls daselbst steht anführen.

R. Limat. martis purissimae partem unam.

Crystallorum tartari partes duas

Misceantur, aqua fervida humectentur et exsiccantur aliquoties, ut ferrum exacte solvatur. Massa tandem contundendo, per cribrum et linteum trajiciendo redigatur in pulverem tenerimum.

Diese Arznei rühmt Vogler vor allen andern aus dem Eisen.

Einige allgemeine Regeln in Ansehung des Gebrauchs der Eisenmittel, werden hier nicht unrecht angebracht seyn.

Man darf gleich vor oder nach dem Tische sie nicht nehmen, auch muß ihre Wirkung durch längliche Leibesübung und Bewegung unterstützt werden. Man darf, dieß sind van Swieten's Lehren, die Eisenseile nicht gebrauchen, wenn ein Eingeweide verstopft oder vereitert ist, wenn die festen Theile zu steif sind, und in dem Magen und Gedärmen faule Säfte sich aufhalten.

Ein Zeichen der guten Wirkung der Eisenseile ist der schwarze Stuhlgang, denn je balder sie auf-

gelöstet werden, desto geschwinder erhalten die Exkremente eine schwarze Farbe.

Die Geschichte der Medicin beweiset das Alterthum der Eisenmittel. Melamp soll schon mit Eisenrost dem Iphikles zu seiner Mannbarkeit geholfen haben.

Plinius rühmt in der Ruhr das Wasser in welchem Eisen abgelöstet worden. Dioskorides in der Gallenkrankheit, und Celsus in großen Milzen. Im letzteren Falle gab Trallian eine Eisentinktur, Mercatus einen Stahlwein, und Zulp heilte mit einem Eisenwein, eine aus der Milch, die man ohne heftige Schmerzen nicht berühren durfte, entstandene Fallsucht.

In der Bleichsucht oder Kachexie verordnete Montuus die Stahlseile zu $\frac{1}{2}$ Quentgen, mit 10 Grane Zimmet und Rosenzucker. Mercat wußte im nämlichen Fall, auch bey verstopfter Reinigung, und in Mutterbeschwerden, die Eisenmittel nicht genug zu rühmen. van Swieten, Tralles u. a. haben sie häufig gebraucht. Plater lobte die Eisenfeilspäne in der Lüsternheit (pica) der Schwangern.

Die monatliche Reinigung zu befördern, haben sie Kiedlin, Enöffel, dessen Mittel in Bonet (Med. sept.) stehen, und gut sind, Ettmüller u. s. w. und von den neuern Hoffmann, Medicus, Tissot, Osterdinger, vortreflich befunden.

Werlhof gab sie einer Frau, die schon zumal nacheinander einen Umschlag erlitten, und verwahrte sie davor in dieser Schwangerschaft.

In der Hypochondrie, Histerie, Melancholie und verwandten Uebeln haben Zakut, der die Eisenminer den Zubereitungen vorziehet, Kolsink,

Zachias, in einer Abhandlung über die Hypochondrie, einen Eisenwein von 2 Loth Eisen und 1 Pfund Wein, auch einen Weinaufguß mit Eisen und Senesblätter, der einem kachektischen fast wasserfüchtigen Mann gut geholfen, (Haller B. P. T. II. p. 503.) ferner Wedel, Willis, Sydenham, Whytt, Lange, Kämpf und Weikard u. die Feilspäne und andere gute Eisenmittel, mit erwünschtem Nutzen gegeben. Tissot sagt, er ziehe das Eisen als Stärkmittel in Nervenkrankheiten, selbst der Kinkina vor, ja er heilte ein 20jähriges Mädchen an einer kachektischen Wassersucht, indem er ihr täglich 6 Pulver aus $\frac{1}{2}$ Quentgen Eisenfeile und 5 Gran Zimmet gab.

Sydenham war zwar sparsam in der Gabe, denn er stieg selten über 10 Grane, da doch die ältern Aerzte nach des Claudinus Berichten, welcher viel wichtiges von den Eisenmitteln sagt, nach Sennert, Hartmann u. bis zu 40 Granen ja wohl 1 Quentgen gaben, welches auch von Werlhofen gebilliget wird; er behauptet aber, und Bagliv, Hoffmann, Schulze, Werlhof u. bestätigen seine Meynung, man könne alle Zubereitungen des Eisens entbehren, und die Feilspäne allein, wenn sie fein pulverisirt, und nicht rostig sind, können alles thun, was man von diesem wichtigen Mittel erwarte.

Als ein Säureritzendes Mittel sind sie von jeher bekannt gewesen, und daher auch von Boerhaaven in der englischen Krankheit gebraucht worden.

Wer mehrere Zeugnisse verlangt, kann sich aus Alberti Lex. real. Medico T. II. p. 634. und Krauß's, Hombergs, Lavingtons, Ne-

bels, Niesenbergers, Dehns und anderer Probeschriften unterrichten.

85.

Alaun. Alumen.

Bei den Blutflüsse stillenden Mitteln habe ich schon erwähnt, daß ich die Alaunmolken, Serum lactis aluminosum, deren Bereitung nachstehende ist, in Gebärmutterblutflüssen gegeben habe.

Nehmet Kuhmilch 2 Pfund oder 2 Köffel oder Schoppen, und zu Pulver gestoßenen Alaun 2 Quentgen, laßt es mit einander kochen, so werden Molken daraus, seihet es durch ein Tuch, und verßißet es nach Gefallen mit Zucker.

Von diesen Molken lasse ich 2 Löffel bis 1 Theeschaale voll, alle Stunden nehmen, und ich kann sagen, daß ich sie in den heftigsten und anhaltenden Gebärmutterblutflüssen bey Wöchnerinnen ohne Schaden gebraucht habe, und noch täglich gebrauche, wenn keine Hitze, kein Fieber, sondern Schwäche vorhanden ist.

Seltener doch auch manchmal, gab ich den Alaun in Pulver zu 10 Grane vor eine Gabe, und unter kühlenden vitriolisirten Zulepen, in den nämlichen Fällen auf 4 Unzen Wasser 2 Skrupel gerechnet, und Löffelweise zu nehmen.

Bei Blatterkranken, welche brandigte Blattern, und dabey mit Blut vermischte Stuhlgänge hatten, oder Blut harnten, sahe ich, wenn ich dem Kinkina Elixier N. 80. einen Skrupel oder $\frac{1}{2}$ Quentgen Alaun zusetzte, herrliche Wirkung, die Kräfte wurden vermehrt, die schlimmen Zufälle wichen, die Blattern füllten sich mit gutem Eiter.

Der innerliche Gebrauch des Alauns ist sehr alt'

alt, besonders in Wechselfiebern. Joh. Hartmann lobt 10 bis 20 Grane rohen Alaun, in einem wässerigten Decoct von Tausendguldenkraut, 5 Stunden vor dem Anfalle im viertägigen Fieber: man muß aber darauf schwitzen.

Etzmüller hat eine Mischung aus Alaun, Muskatennuß und Salpeter, jedes 1 Quentgen, diese theilet man in 3 Theile, giebt vor jedem Fieberanfall eins, wartet einen Schweiß ab, und auf diese Art wird das Fieber gehoben.

Klaunig gab 10 Grane Alaun und eben so viel Muskatennuß mit Nußen, giebt aber andern Mitteln doch den Vorzug. Chesneau hat glückliche aber auch einen unglücklichen Fall. Kramer hat das Etzmüller'sche Mittel, öfters war er aber mit dem Weinsteinrahm 3 Stunden vor dem Anfall in einer dünnen warmen Suppe zu 1 Loth gegeben, glücklich. Ehe man den Alaun in Wechselfiebern braucht, müssen Brechmittel und Digestive verangehen. Dieses erinnert Kramer mit Recht. Mead brauchte, wenn ihn die Kinde verließ Kamillen, Vermuthsalz, Myrrhen, und etwas wenig Alaun. Endlich setzte auch Boerhaave den Alaun in der Gabe von 1 Quentgen den Wechselfiebern entgegen. Und von den Braunschweigern sagt Lange daß sie ihn zu 21 Linsen schwer in Wechselfiebern als Hausmittel nehmen. Auch Crell heilte mit Kamillen und Alaun ein Wechselfieber. Baldingers Magazin 7. St.

In den Blutflüssen aller Art, kann Helvet seine Alaunpillen nicht genug rühmen. In denen der Gebärmutter gab ihn Nynsicht, mit der Hälfte Drachenblut, daher das Alumen Draconisatum.

Von der guten Wirkung des Alauns mit aras

bischem Gummi, findet man wider den Harnfluß ein Beyspiel, von Herz bei Selle B. I.

Thomson ließe $\frac{1}{2}$ Quentgen von dem nämlichen Mittel alle Stunden nehmen, und er heilete dadurch einen weißen Fluß, und empföble es in der Harnruhr (diabetes). S. für pr. Aerzte 3. B.

Mead verordnete die Alaunmolken zu 8 Loth täglich 4 mal in Gebärmutterblutflüssen, der Harnruhr u. s. w.

Willichs glückliche Versuche mit dem Alaun in Blutbrechen und Gebärmutterblutflüssen stehen in Baldingers N. Magaz. B. 7. St. 2.

In Koliken ist der Gebrauch des Alauns ebenfalls vortreflich. Percivall, (S. Samml. für pr. Aerzte 2. B.) gab alle 4 bis 6 Stunden 10 bis 20 Grane. Bey vorhandenen Blähungen setzte er Mohnsast zu, und wo er ihm zu stiptisch schiene, Wallrad, oder arabisches Gummi: seine Versuche sind zahlreich, und fielen glücklich aus. In der Bleykolik hat Graßhuis ähnliche gute Wirkung vom Alaun gesehen. Adair gab 10–15 Gran mit eben so viel Wallrad in der Bleykolik: und bey hektischen Durchfällen sagt er, ist der Alaun mit Wallrad und Mohnsast ein sicheres Mittel. S. Slg. f. pr. Aerzte B. XI. Wir haben von Kbuon, Fürstenaу, Müller, Seydler und Lindt Probeschriften, welche zum Theil lesenswürdige Nachrichten über die Kräfte und den Gebrauch des Alauns enthalten.

Was ich schon bey den Blähungen treibenden Mitteln, von der Bewegung als Stärkmittel gesagt habe, gilt auch hier; nur müssen die Leibesübungen den Kräften des Kranken angemessen seyn.

Von dem Nutzen der kalten Bäder soll in dem 2ten Theile Nachricht gegeben werden.

II. Klasse.

Erweichende Mittel. Emollientia.

86.

Röß oder Hasenpappeln. Malva sylvestris.

Man kocht 2 Hände voll in 1 Maasß Wasser, seihet die Abkochung durch ein Tuch, und trinkt sie mit Honig oder Zucker versüßt, Theeschaalenweise. Selten wird sie innerlich allein gebraucht, mehr äußerlich und in Klistieren. Tissot.

Horst, Höchstetter und Forest loben sie in beschwerlichem Urinlassen, und dieser heilte sich selbst mit einem Pappelranke. Franz hat ihre Kräfte weitläufig erzählt.

87.

Ausgepreßte Oele. Olea pressa.

Von ihrem Gebrauche als Wurmmittel habe ich N. 19. und wie sie in der Darmgicht zu verordnen, N. 66. am Ende gehandelt.

Es fiel mir sehr auf, als ich hier das Leinöl Löffelweise in dem Seitenstechen, als Hausmittel gebrauchen sahe, und ich muß sagen, daß es nach starkem Blutlassen, viele gute Hülfe schafft, besonders Bauersleuten, der Schmerz wird bald gemildert, verliert sich endlich ganz, und der Auswurf fängt an leicht zu erfolgen.

Pascheq gab schon im vorigen Jahrhundert 2 Unzen süß Mandelöl mit 3 Granen Laudanum Opium in einem Seitenstich; sein Kranker schliesse dar-

Z 2

auf, und besserte sich. *Ruland* empfiehlt *Leinöl* im Seitenstich (*Ephem. N. C. D. I. An. III.*) *de Haen* brauchte in der nämlichen Krankheit täglich 8 Loth *Leinöl* mit 1 Gran *Mohnsaft*. *Burserius* empfiehlt sie in Gallenfebern wo schon die scharfe Galle starke Ausleerungen macht, und weder Brech- noch Laxiermittel die auch nur wenig Reiz machen, angebracht werden dürfen.

Im Blutspecken habe ich auch einmal einer Schwindsüchtigen erlauben müssen, *Leinöl* Löffelweise zu nehmen. Aber es half nichts, um die Brust wurde es beklemmter, und ihr Magen durch das Del verdorben.

Ranger in *Ephem. N. C. An. VI. obs. 209.* war glücklicher damit, und *Michel* bey *Roux* 17. B. beschreibt 4 glückliche Fälle, und *Gosse* B. 30. einen. *Griffits* Erfahrungen über das *Leinöl* mit *Rhabarbertinktur* bey innerlichen Blutflüssen sind *Slg. für pr. Aerzte* B. VI. zu finden.

Riverius erzählt, ein Bauer der einige Tage Blut gebrochen, und über heftiges Drucken im Magen sich beklagte, habe 4 Loth süß Mandelöl bekommen, und darauf eine Menge geliefertes Blut, und zugleich einen Blutigel weggebroschen, den er mit Bachwasser verschluckt hatte.

Höchstetter hat einen Fall wo Baumöl einen Kranken gerettet, der Scheidewasser getrunken, und einen andern, in welchem Mandelöl gegen Arsenik geholfen. *de Haen* hat auch Fälle aufgezichnet, in welchen die Oele nützlich waren.

Unschicklich ist ihr, obgleich noch leider nicht ganz abgekommener Gebrauch in den Nachwehen der Wöchnerinnen.

Sollen Oele nützlich seyn, so müssen sie frisch seyn, und mit Laxiermitteln verfolgt werden. Bey Fiebern vermeide man ihren Gebrauch, weil man nach Anzeigen allemal sicherere Mitteln finden wird.

Von dem Castoröl oder Ricinusöl, oleum ricini, will ich nur kurz sagen, daß es wenn es ächt ist, nach Frazer, Canvane, Odier u. s. w. ein sicheres Laxiermittel, das selbst kleinen Kindern gegeben werden kann, daß es auch, wenn die Farenkrautwurzel vorher gegeben wird, sicherer als ein Mittel, und ohne Beschwerden den Bandwurm abführe. Doch lese ich bey Schäßfern einen mißlungenen Versuch. Anderer Kräfte zu geschweigen, die, wenn es gefällt, bey Murray apparat: Vol. IV. p. 195. seq. gesammelt zu lesen, desgleichen auch in Hungerbühlers und Fuchs Probeschriften. Sollte ich das Mittel verordnen, so würde ich wie Quarin, das gelbe vom Ey zum Del setzen, mit etwas Syrup untereinander reiben, und endlich Wasser dazu thun lassen.

Anderer Erweichmittel z. B. die süßen Früchte etc. die Dämpfe, die Libischwurzel u. s. w. sind unter den Brustmitteln abgehandelt worden.

Die Gallerten, die mehligte Saamen, u. s. w. sehen unter den Nahrungsmitteln.

Grau hat in seinem bis zum Eckel in mathematischem Ton geschriebenen Buche von Erweichmitteln, die Zeugnisse der Alten gesammelt.